

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.80 M.,
durch die Post zugestellt 2.10 M.,
für Montabaur 1.50 M.,
bei anderen Agenturen
monatlich 55 Pfg.

Preis-Beilagen:
jährlich zweimal: Jahrsplan,
jährlich einmal: Wandkalender
mit Wetterverzeichniss.

Anzeigengebühr
für die 6-gelappt. Harmoni-
zelle oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelseite 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 65. (Zweites Blatt.)

Montabaur, Samstag, den 22. April 1916.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Anordnung

Über das Schlachten von Ziegenmutterlammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für Schlachtvieh und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlammern wird bis zum 15. Mai d. J. verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier einer Erkrankung verfallen werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 48 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können aus zureichenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtteilen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 13. April 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B.: Frhr. von Falkenhäusen.

Wiesbaden, den 16. April 1916.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, G. m. b. H., Hauptkassendirektor a. M., Callusanlage 2, hat mit der Gries- und Graupenzentrale in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Regierungsbetriebe Wiesbaden entfallenden Mengen Gries und Graupen zu verteilen. Um dies zu ermöglichen, unterlasse ich daher für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres Weizenmehl, Graupen und Gerste außer durch die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle zu beziehen. Die Abgabe von Weizenmehl, Graupen und Gerste nach anderen Landes- und Provinzialverordnungen ist ebenfalls.

Der Regierungspräsident.
J. B.: gez. v. Witzki.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 19. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
Berlich.

Locales und Provinzielles.

§ Montabaur, den 22. April 1916.

Infolge des ständigen Steigens der Preise für chinesische, japanische und sonstigen asiatischen Tee wird allgemein darauf hingewiesen, daß es zahlreiche einheimische Tees gibt, die im Haushalte anstelle von asiatischem Tee Verwendung finden können. Allerdings fehlt den in Betracht kommenden einheimischen Tees das Alkaloid Thein (Koffein), jedoch liefern sie brauchbare und gesundheitlich unbedenkliche Getränke, die schon seit altersher in Europa genossen und hier erst allmählich immer mehr und mehr durch den asiatischen Tee verdrängt worden sind. Im allgemeinen pflegt man übrigens den im Haushalte als Familiengetränk bestimmten chinesischen Tee nicht so stark zu würzen, daß die Alkaloidwirkung eine erhebliche Rolle spielen könnte. Die Zubereitung der einheimischen Tees entspricht der des chinesischen Tees.

Als einheimische Tees kommen vornehmlich die jungen sprossenden und alsdann zerhackten (geschnittenen) Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Preiselbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Kirsche, Birke, Ulme, Weide und Pflaume sowie des Schwarz- oder Schlehdorns und Weidenröschens in Betracht.

Es hängt vom Geschmack des einzelnen ab, welchen Wert er den Vorzug geben will. Bei der erheblichen Kostenvorteil wird jeder, der in der gegenwärtigen Zeit anstelle des sehr teuren asiatischen Tees ganz oder teilweise einheimischen Tee verwenden möchte, schon ein wenig Aufwand zu ersparen. Bemerkenswert ist jedoch, daß davon abgesehen ist, als tägliches Familiengetränk solche Tees zu verwenden, die als Arzneimittel besondere Wirkungen auszuüben vermögen, wie z. B. Lindenblüten- und Liebertee.

Die zuvor genannten einheimischen Tees werden zum

Teil noch in Apotheken und Drogengeschäften geführt. Es ist erwünscht, daß auch der Drogengroß- und -kleinhandel dem Einsammeln, Trocknen und Vertrieb der als Genussmittel in Betracht kommenden einheimischen Tees alsbald besondere Beachtung schenken möge, zumal es der Bevölkerung nur zum Teil möglich ist, sich selbst derartige Tees zu sammeln.

Ostern!

Es windet der Frühling mit tänzelnder Hand
Sich den Blütenkranz in die Boden;
Durch das grüne, sonnige Land
Klingen die Feiertagsglocken.
Lichte Wolken im Winde wehn
Gleich Engelsfüßchen schweben . . .
Ostern! Nach Grabesnacht auferstehn
Zu einem ewigen Leben.

Osterbotschaft, vom Himmel gesandt
Zum Troste uns Menschenkinder,
Nun, wo der Weltkrieg lodern entbrannt,
Soll sanft viele Schmerzen sie lindern —
Schmerzen, die heiß durch die Seele gehn,
Schaun unser Liebste wir scheiden,
Droben harret aller das Auferstehn,
Dort sind verstummt alle Leiden.
Hoffen wollen wir stetig und treu,
Niemals wird Gott uns verlassen,
Osterbotschaft lehrt uns aufs neu
Seine Allmacht erfassen.
Fester Glaube und treudeutscher Mut
Soll uns in Ostertagen
Stärker denn je als ein köstliches Gut
Stützen und siegreich tragen.
Feierlich durch unsere Herzen es geht:
„Was uns an Leid auch beschieden —
Ausharren laßt uns in Kampf und Gebet
Bis zum Sieg und zum Frieden.“

Hedda v. Schmidt.

Ostern.

Die Glocken läuten Ostern ein. Sie künden: Der Lenz ist erstanden! Osterbotschaft ist Frühlingsbotschaft. Neues Leben erprießt auf Wiesen und Fluren, auf Feldern und Wäldern; und wie draußen in der Natur so soll auch drinnen im Menschenherzen der Frühling erstehen und den Willen mit frohem Hoffen, frischer Kraft und neuem Mut erfüllen. Drum mahnt der Dichter: „Die Kraft des Herrn weht durch die Lande wie Jugendhauch, o laßt sie ein!“ Das Bild des Frühlings offenbart sieghaftes Leben: „Der Odem Gottes sprengt die Gräfte — Wacht auf! Der Ostertag ist da!“

Im Erleben unsrer schweren Zeit beziehen wir alles auf den Krieg. Ostern ist uns heute, wie schon im Jahre zuvor, Kriegsostern, und da sehen wir in dem Ostern, das den Frühling bringt, das Zeichen und das Vorbild des Kampfes, den wir führen müssen, aber auch zugleich die Verheißung des vollen Sieges, den wir erstreben. Ein altes Liebeswort singt: Der Frühling kommt mit Brausen. Das bedeutet: Der Frühling kommt als Kämpfer. Im Ringen mit des Winters letzter trostloser Lüge und Nacht hat er sich die Herrschaft zu erkämpfen. Aber er kämpft mit der Gewißheit, den endlichen Sieg zu erringen. Der Ostergeist als Frühlingsgeist gibt uns den Willen zum sicheren Sieg, auf den wir uns bereits im Ringen mit unsern Feinden den unbestreitbaren Anspruch errungen haben. Osterglaube ist Frühlingsglaube, Siegesglaube, der uns Kraft und Trost und die Zuversicht gewährt, die nicht zuschanden werden läßt.

Aber weit mehr noch als nur Frühlingsbotschaft bedeutet uns die Osterbotschaft. Mit dem Auferstehen der Natur begrüßt der christliche Osterglaube die Auferstehung des Heilandes. Christ ist erstanden! So klingt es von Ostern zu Ostern durch die Jahrhunderte. So klingt es auch in unser Kriegsostern hinein. Wie Siegesjubiläum, Osterfest ist Siegesfest, das Fest des Sieges über Lüge, Tod und Teufel. Das Osterfest kündigt jubelnd das Siegeswort: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg: Tod, wo ist Dein Stachel? Hölle, wo ist Dein Sieg?“

Keine Feindesmacht, nicht Gewalt noch Lüge, hat Jesu Christi Sieg vereiteln können. Er ward ans Kreuz geschlagen, aber er ist auferstanden. Als Jesus Christus auferstanden war, bekämpften ihn seine Feinde noch immer mit der Lüge. Sie gaben den Kriegsknechten, die sein Grab bewacht hatten, Geld, damit sie sagen sollen: Jesu Jünger seien des Nachts gekommen und hätten den Leichnam, während sie, die Wächter, schliefen, gestohlen. So sollte zuletzt noch die Lüge den Sieg des Auferstandenen der Welt verheimlichen. Wie damals Jesu Feinde durch Geld und Lüge den Sieg zu erkaufen wähnten, so

versuchen es heute unsre Feinde. Aber wie am ersten Ostertage kann auch am Kriegsostern von heute die Lüge den Sieg nicht behalten, nicht aufhalten, sondern wie einst siegt jetzt die heilige Sache der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Jesu Sache hat zuletzt triumphiert. So werden auch wir am Ende triumphieren. Während des dreißigjährigen Krieges sang tröstend und verheißend ein Osterlied: „Er war ins Grab gesenkt, der Feind trieb groß Geschrei; eh' ers vermeint und denkt, ist Christus wieder frei und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.“ Christus, der Held, der Feld und Mut behält, ist mit uns. Er begeistert uns mit seinem Siegeswillen, er verheißt uns den Triumph.

Christ ist erstanden! Dieses Siegeswort ist unsers Kriegsosterns Wahlspruch, der unserm Volke in seinem heiligen Kampfe um sein Recht Heil und Zukunft verbürgt.

Osterspruch.

Winter Schnee ist all zerronnen,
Und es klingen Frühlingsbronnen,
Und der Ostersonne Schein
Flammt in Kampf und Not hinein.
Jauchzend kündet er: „Einmal,
Siegend wie der Sonne Strahl,
Leuchten, Deutschland, o du Held,
Deine Ostern in die Welt!“

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 25. d. Mts. findet eine

Aufnahme der Zudervorräte

statt. Anzuzeigen sind die Vorräte im Gesamtgewicht von mehr als 20 Pfund und zwar umgehend, spätestens am 25. d. Mts. auf dem Bürgermeisteramt, bei Weibung einer empfindlichen Bestrafung.

Montabaur, den 22. April 1916.

Der Bürgermeister.
J. B.: Winter.

Am 1. u. 2. Osterfeiertage bleiben unsere Geschäftsräume geschlossen.

Dies zur gefl. Kenntnis unserer werten
Kundschaft.

Hochachtend

Geschwister Bollentin,
Peter Gerz,
Eduard Radesch,
Paul Leber,
Jos. Reuthner Nachf.,
Jakob Reif,
Franz Spielmann,
Philipp Stahl,
Friedrich Winter,
Rheinisches Kaufhaus,
Montabaur.

Brennspiritus.

Auf Verfügung der Spiritus-Zentrale, wird bis auf Weiteres Spiritus für Koch-, Heiz- oder Beleuchtungszwecke, sei es für Haushalt oder Gewerbebetrieb nicht mehr abgegeben. Gewerbliche Verbraucher zur Herstellung von Waren wollen sich an unterzeichnete Firma, die vollständige Vertriebsstelle für den Westerwald, wenden.

Selters (Westerwald), den 20. April 1916.

Carl Wilh. Schneider

vorn. J. Brien Sohn Nachfolger,
Colonialwarengroßhandlung,
Fernsprecher Nr. 8.

Der Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. April. (WTB) Amtlich wird verlautbart: **Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.** Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge günstigerer Sichtverhältnisse waren die Artilleriekämpfe auf zahlreichen Frontstellen wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di Lana ist im Besitz des Feindes. Im Sugana-Abchnitt griffen die Italiener unsere Stellungen vergebens an.

WTB Wien, 21. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag warfen 9 italienische Flugzeuge 25 Bomben auf Triest ab. 7 Zivilpersonen, darunter 5 Kinder, wurden getötet, 5 Leute wurden verwundet. Das Salesianerkloster, in dessen Kirche 400 Kinder beim Gottesdienst waren, ist zerstört. Durch diesen Angriff hat der Feind jedes Recht und jeden Anspruch auf irgendwelche Schonung seiner Städte verwirkt!

Das Nordteil der Stadt Görz stand unter dem lebhaften Feuer aller Kaliber.

Somit kam es an der küstenländischen und an der Räumtner Front nur stellenweise zu Artilleriekämpfen.

Im Col di Lana-Gebiet wurden starke feindliche Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten neuerliche Angriffe des Feindes auf die unlängst von uns eroberten Stellungen im Sugana-Abchnitt, und ein Angriff auf unsere Linien westlich Spertoni.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ueberreichung der amerikanischen Note.

Berlin, 21. April. (Zens. Bln.) Wie die „Voss. Ztg.“ hört, hat der amerikanische Botschafter im Auswärtigen Amt am Donnerstagabend die Antwort der amerikanischen Regierung auf die deutsche „Suffrag“-Note persönlich überreicht. Das Schriftstück ist sehr lang. Der Text der eigentlichen Note umfasst sieben Seiten. Dazu kommt ein Anhang mit ausführlichen Daten, der ebenfalls mehrere Seiten umfasst.

Berlin, 21. April. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Der amerikanische Botschafter hat die Antwortnote der amerikanischen Regierung in Sachen des Unterseebootkrieges gestern abend 8 Uhr dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes überreicht. Die Veröffentlichung der Note wird demnächst erfolgen.

Kein Friedensangebot.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Erneut wurden Gerüchte von Friedensangeboten unserer Feinde in Umlauf gesetzt. So wird zum Beispiel behauptet, es seien russischerseits Schritte zur Anbahnung von Verhandlungen unternommen worden. Wir stellen fest, daß an hiesigen amtlichen Stellen von solchen Schritten nichts bekannt ist. Alle diese Gerüchte beruhen auf Erfindung.

Auch ein türkisch-rumänisches Handelsabkommen.

WTB Konstantinopel, 20. April. Die Agentur Milli meldet: Die Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und den jüngst hier eingetroffenen rumänischen Delegierten, die beauftragt sind, mit der Türkei ein Abkommen auf Grund von wechselseitigen Interessen zu schließen, fast genau wie das deutsch-rumänische Abkommen, nehmen einen günstigen Fortgang, dank dem auf beiden Seiten gezeigten Wunsch, ein baldiges Einverständnis zu erzielen. Die Befestigung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen bedeutet eine Tatsache, die verdient, mit Genugtuung hervorgehoben zu werden.

Poincaré in Verdun.

[1] Paris, 21. April. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Meldungen der Agence Havas. Präsident Poincaré und Kriegsminister Roques begaben sich Dienstag abend nach Verdun und in die Befestigungszone dieser Stadt, besuchten die Abchnitte an beiden Maasuferten und hielten sich bei allen Armeekorps auf. Der Präsident beglückwünschte die Truppen neuerlich lebhaft zu ihrer Tapferkeit und Standhaftigkeit und teilte Auszeichnungen aus. Der Präsident und der Kriegsminister kehrten Donnerstag morgen nach Paris zurück.

Die Lage in England.

Beilegung der Rabinettstüris.

London, 20. April. Amtlich wird gemeldet: Das Kabinett einigte sich heute in der Wehrpflichtfrage. Die Regierungsvorschläge werden am Dienstag den beiden Kammern in geheimer Sitzung vorgelegt.

Berlin, 20. April. (Zens. Bln.) Die Entscheidung, ob das Rabinett Asquith im Amt bleibt, wird am Dienstag fallen. Wenn Asquith am Dienstag keine Entscheidung in der Wehrpflichtfrage vorlegt, werden unverzüglich Neuwahlen ausgeschrieben. Nach seiner Rede hat Asquith eine große Mehrheit für seine Politik. Die Osterferien des Parlaments sind stark gekürzt worden.

Der Kanzler im Großen Hauptquartier.

Berlin, 21. April. (Zens. Bln.) Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist ins Große Hauptquartier abgereist und wird wahrscheinlich die Osterfeiertage dort verbringen.

Neueste Nachrichten.

Deutschland und Amerika.

*** Haag, 21. April. (W. B.)** Reuter meldet aus Washington vom Mittwoch: Heute nachmittag 1 Uhr wird der Präsident einer vereinigten Versammlung von Senat und Repräsentantenhaus in gemeinsamer Sitzung die Note verlesen, die das letzte Wort bedeutet, das die Vereinigten Staaten in der Unterseebootsfrage an Deutschland richten werden. Obgleich die Tendenz der Note des Präsidenten Wilson bisher nicht bekannt ist, erwartet man Mitteilungen von höchstem Interesse. Ein Ultimatum oder der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird für wahrscheinlich gehalten. Die hauptsächlichsten Beamten des Staatsdepartements und die Ausschüsse des Senats und Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten waren eingeladen worden, heute morgen um 10 Uhr im Weißen Hause mit dem Präsidenten zusammenzukommen. Die Eröffnung, daß der Präsident dem Kongreß beizubringen werde, elektrisiert diesen, die offizielle Welt und das diplomatische Korps. Man ist der Auffassung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika an einem außerordentlich kritischen Punkt angelangt sind.

Von der Goltz-Pascha †

*** Berlin, 21. April. (ab.)** Nach einer amtlichen Meldung ist Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz-Pascha nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee am Flecktyphus gestorben.

Colmar Freiherr von der Goltz wurde am 12. August 1843 in Bickelnfeld (Ostpreußen) geboren; er hat somit ein Alter von fast 73 Jahren erreicht.

+ Der Eisenbahn-Verein Stierdahn und Umgegend entfaltet unter der bewährten Leitung seines Vorstandes unter den Mitgliedern eine segensreiche Tätigkeit. So wurde u. a. jetzt ein Kleintierzuchtverein gegründet, dem bereits 28 Mitglieder beigetreten sind. Auch Richteisenbahner können Mitglieder werden. Eine Kohlenkasse wurde schon vor längerer Zeit ins Leben gerufen, deren Fonds bis jetzt ein erfreulicher ist. Bei der dritten Kriegsanleihe wurde das gesamte Vereinsvermögen mit 200 M. auf den Altar des Vaterlandes gelegt, und bei der vierten Anleihe von 47 Einlegern unter 100 M. 1700 M. gezeichnet. Die Kriegssammlung ergab bis Ende März 1966,33 M. Außerdem befaßt sich der Verein mit wirtschaftlichen Fragen aller Art, gemeinsamer Bezug von Nahrungsmitteln, Gemüse- und Pflege des Gartenbaues. Auch ist er in christlicher sozialer Art bei den Mitgliedern sehr rührig.

**** Alpenrod, 19. April.** Herr Pfarrer Zeiger wird auf seinen Antrag zum 1. Juli d. J. in den Ruhestand treten. Er hat hier seit 1871 in reichem Segen gewirkt. 1867 begann er seine Tätigkeit in Naurod.

Das Reizen, Aufsetzen, Anfahren, Zerkleinern und Eintragen des städtischen Holzes wird

Dienstag, den 25. April 1916,

vormittags 10 Uhr,

auf dem Bürgermeisteramt öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben.

Montabaur, den 17. April 1916.

Der Bürgermeister.
J. B. Winter.

Dreher, Schlosser, Former, Schmiede und sonstige Leute,

welche nur garnisondienstfähig oder arbeitsverwendungsfähig sind, wollen mit genauer Adresse angeben. Arbeiter, welche bereits bei mir beschäftigt waren, bevorzugt.

Westerwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik.
Jos. Olig, Montabaur.

Total-Gewerbeverein Montabaur.

Dienstag, den 2. Mai, abends Punkt 9 Uhr

ordentliche Mitgliederversammlung

im kleinen Saal des Herrn H. Schmidt (Deutscher Hof).

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Jahresrechnung für 1915/16.
2. Wahl einer Kommission von drei Mitgliedern zur Prüfung der Vereins- und Schulrechnung für 1915/16.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes. (Es scheiden folgende Herren aus: Der Vorsitzende G. Sauerborn, der Kassierer A. Offheim und die Beisitzer A. Hagelauer und H. Holmann.)
4. Rechnungsvoranschlag für 1916/17.
5. Vortrag des Herrn Lehrer Roll über: „Kriegerheimstätten“.
6. Anträge, Vereins- und Schulangelegenheiten.

Die verehrlichen Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflich eingeladen.

Montabaur, den 19. April 1916.

Der Vorstand.

Die gestörte Einigkeit.

+ Berlin, 14. April. Nach einer Meldung der „Kriegszeitung“ aus Budapest berichtet der „Westfälische Anzeiger“ aus angeblich durchaus zuverlässiger Quelle, daß die Vorgeschichte und den Verlauf der Pariser Konferenz diesen Mitteilungen geht hervor, daß unter den Teilnehmern wie überhaupt im Lager des Ententeverbandes nichts als Einmütigkeit herrscht. Die Konferenz war als 14tägige gestörte Einvernehmen der Alliierten zur Schau genommen zu bewegen. Rußland forderte, daß sich die Konferenz mit der Frage der Meerengen beschäftigte, zu der England forderte ferner, daß ihm in Asien völlige Bewahrung der Freiheit gesichert werde und die asiatische Frage vollständig aus den Beratungen ausscheide. Auch die Beziehungen Rußlands mit China über Japan sollte nicht angeht werden. Nun wollte aber England Rußland bewegen, Wünsche, die viel Mißtrauen erweckten, fallen zu lassen. In einer Vorbesprechung forderte England, daß Rußland im Interesse des Sieges sich dem allgemeinen Ziele anordne und die Lösung aller schwebenden Fragen nicht über Sonderwünsche störe. Ministerpräsident Stürmer aber mitteilen, Rußland führe für russische Interessen Krieg und daher müßten Rußlands Ziele anerkannt werden. Darauf erklärte England, Rußland Beratung nicht zu beschicken. Nur durch Vermittlung Frankreichs ist die Vertretung Englands auf der Konferenz doch noch erfolgt. Zwischen Asquith und russischen Delegierten entwickelten sich auf der Konferenz peinliche Szenen. Asquith wies darauf hin, daß russischen Armeen nachhaltig in Europa auftreten müßten. Darauf erklärte der Vertreter Rußlands, Rußland nicht dulden, daß seine Strategie von der Themse ausgelegt werde. England und Frankreich hätten kampflos erkennen müssen, daß militärische Siege nicht durch diplomatische Schriftstücke, sondern mit Blut und Eisen errungen werden. Uebrigens müsse jeder Rat militärischer Natur von einer Seite zurückgewiesen werden, die bisher den militärischen Ueberlegenheit schuldig geblieben sei. Rußland sei nicht in der Lage, vor der eigenen Tür zu kämpfen. England Rußland kämpfe, wo es Rußland etwas erwerben könne. Asquith antwortete, England habe ungeheure Opfer für Rußland. Der russische Vertreter antwortete, England kämpfe für seine Feinde. Rußland für sein Recht. England hätte die Einföhrung der allgemeinen Wehrpflicht vermeiden können, wenn es eine so unglückliche Orientpolitik verfolgt hätte. Die Zertrümmerung Serbiens und der Eintritt Bulgariens in den Krieg an der Seite der Mittelmächte seien empfindliche Fehler. Auch das überaus unglückliche Saloniki-Unternehmen sei England zuzuschreiben. Die Debatte, in der Serbien Frankreich auf russischer Seite, Italien und Belgien auf englischer Seite standen, war so erregt, daß sie unterbrochen werden mußte.

Zur Konfirmation.

Die Glocke ruft, mein Kind, zu ernster Feier,
Die Worte neuen Lebens tut sich auf,
Von deiner Kindheit fällt der jarte Schleier,
Geöffnet liegt vor dir dein Bürgerloos.
O denke stets der weisevollen Stunde,
Die dich entführte deinem Paradies,
Das dir des Erdendaseins frohe Kunde
Noch ungetrübt und unschuldsvoll verhieß.
Sie sind vorbei, die sorglos goldenen Zeiten,
Der heut'ge Tag beschleiert ihre Reize;
Du mußt allein nun um die Palme streiten,
Dir selbst des Lebens treuer Hüter sein.
O, lern das Leben recht und ernst erfassen,
Halt' rein dein Herz und rein die Seele dir,
Laß nie der Tugend lichten Schein erlöschen,
Bewahre sie als deine schönste Zier.

Jugend-Moden-Album.

— Die besten Vorschläge für zweckmäßige, schick und moderne Kinderkleidung sind in dem für das Jahr 1916 neuen erschienenen Favorit-Jugend-Moden-Album und reichhaltigem Wäschebuch (Preis 60 Pf.) der Schnittmanufaktur in Dresden enthalten. Zu haben von den Buchhandlungen, sowie direkt für 70 Pf. vom Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur Dresden-N 8.

Neu!

Salat-Tunke

fertig zum Gebrauch.
Bester Ersatz für Salatöl
Fl. Mk. 1.20
empfiehlt
Franz Spielmann,
Montabaur.

Lüchtiges Mädchen,
welches schon gebient zum 1. Mai gesuch.
Frau Oswald Rind,
3. St. Montabaur (Senn)

Start gebautes, leichtes Pferd

1.56 hoch, jugfest, 7-jährig, ferner komple Geschirr, 2 leichte Wagen und sämtliches Zubehör zu verkaufen.
Seifenfabrik Conrad,
Montabaur.

Holz-verabfolgezettel

werden bei Abnahme von 5 Buch ohne Preiserhöhung mit Ort und Namen angefertigt.
Kreisblatt-Druckerei.

Formulare zur Schulwahl (Protokoll)
in Gemeinden mit Gemeinververtretung (Nr. V) über Stimmen und mit Gemeinverf. unter 40 Stimmen (Nr. IV) sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei
Montabaur.

Kaffeebestandsaufnahme.

Von verschiedenen Anzeigen entnimmt der Kriegsaus-
schuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel W. m. b. H.
W. W. Belleguistraße 14, daß manche Eigentümer be-
sonders der Kaffeeplantagen in Kamerun, die laut Verord-
nung des Reichskanzlers vom 6. April verpflichtet sind,
den Bestand von Kaffee von 10 Kilogramm an dem
1. April 1916 anzumelden, diese Verpflichtung nicht richtig
erfüllt haben. Es wird deshalb darauf aufmerksam
gemacht, daß es sich hier um eine gesetzliche Verpflichtung,
nicht um eine freiwillige Anzeigepflicht handelt, und
daß der Kriegsauschuß die ihm im Interesse der
Vervollständigung der Bestandsaufnahme ersuchen kann.
Eigentümer (als solcher gilt der letzte Käufer von Kaffee-
plantagen) von mehr als 600 Kilogramm Kaffee haben die
Anmeldung telegraphisch (Telegraphenadresse „Kriegskaffee-
Auschuß“) zu bewirken.
Die schriftlichen Anmeldungen verpflichtet sind alle, die
Mengen von 10 Kilogramm und mehr im Ge-
samten haben. (Darunter ist verstanden der Lagerhalter
oder Besitzer, auch Haushaltungen, die Kaffee im
Haushalt haben.) Mengen von 10 bis 50 Kilogramm
müssen durch Postkarte, Mengen von über 50 Kilogramm
durch geschlossenen Brief anzumelden.
Für Tee gelten die gleichen Bestimmungen, jedoch mit
der Unterscheidung, daß die schriftliche Anmeldung der
Lagerhalter von Tee bereits bei Mengen von 5 Kilo-
gramm aufwärts und die telegraphische Anmeldung des
Eigentümers bei Mengen von 250 Kilogramm aufwärts
erfolgen hat.

Montabaur, den 22. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Vertuch.

An die Herren Bürgermeister.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer hat ihr
Landwirtschaftsminister durch Erlass vom 15. v.
I A No. 361 — die Genehmigung erteilt 19/16
Prozent des Grundsteuer-Reinertrages für das
Jahr 1916 zu erheben. Unter Bezugnahme auf § 18
des Gesetzes vom 30. Juni 1894 (Gesetz-Sammlung Seite
107) erlaube ich ergebenst, wegen Ausschreibung, Einziehung
der Beiträge das Weitere zu veranlassen.
Die Beiträge sind spätestens am 15. Mai d. Js. an
den Kreis-Ausschuß hier abzuliefern.
Ich verweise Sie noch auf die Kreisblatt-Bekannt-
machung vom 22. Juli 1899 Kreisblatt Nr. 88.
Montabaur, den 18. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Vertuch.

Nichtamtlicher Teil

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. April 1916.
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Hyernbogen gelang es den deutschen Patrouillen
an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzu-
dringen, so an der Straße Langemard: Hyern, wo sie
600 Meter der feindlichen Stellung besetzt
und gegen mehrere Handgranaten-Angriffe fest in der
Stellung gehalten haben. Hier sowie bei Wietje und
Wietje wurden Gefangene gemacht, deren
Zahl 1 Offizier und 108 Mann beträgt, 2 Ma-
schinenwaffen wurden erbeutet.

Südlich von Trachy-Le-Mont hat sich gestern Abend
unser Linien abgeblasenes Gas nur in den eigenen
Gräben der Franzosen verbreitet.

Im Raasgebiet richtete der Feind heftiges Feuer
gegen die ihm auf dem Ostufer entzogenen Stellungen.
Im Calletwald entwickelte sich aus seinem Vorbe-
rücken Feuer gegen Abend ein starker Angriff. Er ge-
langte an einer vorspringenden Ecke in unsern Gräben,
wobei er unter für die Franzosen schweren
Verlusten und einigen Gefangenen abgewiesen.

In der Wövre-Ebene und auf der Cote
südlich von Verdun wird der Artilleriekampf
mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fort-
geführt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Reine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Raasgebiet kam es im Zusammenhang mit
der Kraftentfaltung beiderseitiger Artillerien zu heftigen
Artilleriekämpfen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen mit er-
höhten Kräften gegen „Toten Mann“ und südlich
davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig ab-
gewiesen.

Im ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes
südlich von Caurettes, in das die Franzosen eingedrungen
sind, wird noch gekämpft.

Nördlich der Raas blieben die Bemühungen des
Feindes, den Steinbruch südlich des Schöfles Gaudro-
mont wieder zu nehmen, völlig ergebnislos.

Südlich der Feste Donaumont sind Nahkämpfe,
die sich im Laufe der Nacht in einigen französischen
Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen.
Unser zusammengefaßtes, starkes Artilleriefeuer
brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanteriean-
griffs gegen die deutschen Linien im Calletwald be-
reits im Entstehen zum Scheitern.

Im Abschnitt von Baux, in der Wövre-Ebene
und auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher
sehr lebhaft beiderseitige Artillerie-Tätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den
Fumin-Wald (südwestlich von Baux) ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowka, nordwestlich von Dünaburg er-
litten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen
Angriffe etwa eines Regiments beträchtliche Verluste.

Bei der Armee des Generals von Bothmer belegte
ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnstationen von
Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger griffen mit französischen Truppen belegte
Orte im Bardarial und westlich davon an.

Oberste Heeresleitung.

Friedensgerüchte an den holländischen Börsen.

Haag, 19. April. (Zens. Bl.) Trotdem Holland bis
jetzt keinen Boden für Friedensgerüchte abgab und die ameri-
kanischen Gerüchte während des Krieges nie erwähnte, zirkulieren
seit gestern, besonders in Finanzkreisen, hart-
näckige, aber auch ganz unbestätigte Gerüchte dieser
Art. Die Amsterdamer Börse reagiert hierauf durch
die Steigerung der Valuten sämtlicher kriegsführenden
Mächte, also durch eine allgemeine Herabsetzung der hollän-
dischen Valuta. So stieg das Pfund Sterling um 3 Cents,
der Wechsel auf Berlin um 100, auf Paris um 30, auf
die Schweiz um 100, österreichische Kronen um 50, dänische
um 70, schwedische um 60 Cents. Derartige Steigerungen,
die einzeln einen Rekord darstellen, haben in ihrer Gesamt-
heit nie am gleichen Tage stattgefunden. Das Handelsblad
bringt die Steigerungen ausdrücklich mit den un-
stättigten Friedensgerüchten in Zusammenhang. In Berlin ist,
wie das „B. Z.“ schreibt, über Vorgänge, welche die Ent-
stehung dieser Gerüchte erklären könnten, nichts bekannt.

Friedenskundgebungen der ital. Arbeiterschaft.

* Berlin, 19. April. (Zens. Bl.) Die Kriegs-
feindlichen Sozialisten Italiens bereiten laut
„B. Z.“ für den 1. Mai große Kundgebungen
vor zur Aeußerung der Friedensliebe der italienischen Ar-
beiterschaft und ihres lebhaften Wunsches nach Wiederher-
stellung des Friedens.

Zur Lage bei Verdun.

WTB Bern, 19. April. Im Le Petit Journal kriti-
siert General Berthaut die Lage bei Verdun. Auffallen-
derweise nimmt der Kritiker aus den schon früher aufge-
tauchten Bemerkungen wieder heraus, daß die französische
Hauptfront eigentlich gar nicht wie die Verduner Front,
von Osten nach Westen verläuft, sondern von Südosten
nach Nordwesten (vom deutschen Beobachter aus), so daß
die Werke des verschanzten Lagers von Verdun außerhalb
der eigentlichen Frontlinie sind. „Werden wir zurück-
gehen?“ fragt Berthaut Jobann. „Ich weiß nicht, aber
wenn wir es tun, so nicht parallel, um uns nicht in Ver-
dun einschließen zu lassen. Wenn es schlimm kommen
sollte, wozu heute noch keine Befürchtung vorliegt, so
würde die gesamte Lage dieselbe bleiben mit einem biß-
chen Geländeverlust. (?) Wenn die Deutschen sich einbil-
den, daß der Einzug in Verdun, falls er eintreten sollte,
den Frieden herbeiführt, so täuschen sie sich gewaltig.“

Lokales und Provinzielles.

+ Montabaur, 19. April. Herr Steuersekretär Ca-
pelle, 3. St. Feldwebel-Leutnant in Gent, wurde mit
dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

+ Godesberg, 18. April. Das Konkursverfahren
über das Vermögen des Grafen von Hachenburg, jetzt
wohnhaft hier, ist aufgehoben worden.

— (Todeserklärung Verschollener.) Der Bundes-
rat hat den Erlass einer Verordnung beschlossen, die die Todes-
erklärung der in dem gegenwärtigen Kriege verschollenen
Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften des Bür-
gerlichen Gesetzbuches regelt. Die Todeserklärung kann
beantragt werden, wenn von dem Leben des Verschollenen
ein Jahr keine Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Vor-
aussetzung ist sie schon während des Krieges zulässig. Das
Verfahren richtet sich nach der Zivilprozeßordnung, deren
Vorschriften in einigen Punkten ergänzt werden, wobei
neben einer zweckmäßigen Vereinfachung auf eine Verstär-
kung der Bürgschaften für die richtige Entscheidung Be-
dacht genommen ist.

An die Auftraggeber der Buchdruckereien!

Alles, was die Buchdruckereien in ihren Betrieben ver-
brauchen, ist beträchtlich im Preise gestiegen. Die Preise
für Papiere, Briefumschläge, Farben, Ode, Schriften und
Metalle usw. sind jetzt zumeist um mehr als 50 v. H.,
bis 100 und zum Teil bis 200 v. H. höher als vor Aus-
bruch des Krieges und steigen noch immer. Ganz erheb-
liche Mehraufwendungen erwachsen den Buchdruckereien
auch durch Arbeitslohnsteigerungen und Unterstützungen an
Mitarbeiter im Felde und deren Familien, sowie durch die
Fortdauer der allgemeinen Betriebskosten bei stark ver-
minderter Beschäftigung. Es können daher die Druck-
sachen nicht mehr zu den früheren Preisen gelie-
fert werden. An alle Verbraucher von Druckarbeiten
ergelt deshalb die Bitte, den Buchdruckereien die unver-
meidlichen Teuerungsanschläge zu bewilligen.

Leipzig. Der Deutsche Buchdrucker-Berein.

Nächtliche Bombenflüge.

Ein Fliegeroffizier schreibt der „N. Br. Z.“:
Vor dem Kriege bedeutete ein Nachtflug in der
Fliegererei ungefähr das Neueste an Luftfahrt, er war
eine Seltenheit, und der betreffende Flieger wurde allein
durch ihn eine Berühmtheit. Der Krieg hat die Leistungen
durch seinen eisernen Zwang auch hier so heraufgeschraubt,
daß nächtliche Geschwaderflüge, von denen wir so fast täg-
lich in den Berichten lesen, etwas ganz Gewöhnliches und
Natürliches geworden sind. Nachdem die Vervollständigung
des Flugzeugbaues es ermöglicht hatte, eine Anzahl von
größeren Bomben auch in das Flugzeug mitzunehmen,
wuchs schnell die Praxis, auf diese Weise wichtige feind-
liche Eisenbahnlinien, Brücken, Depots und Kasernen zu
zerstören. Und für diesen so wichtigen Zweig des Luft-
krieges entstand eben die Notwendigkeit der Nachtflüge.
Grundlegend war dafür der große Vorteil, nicht so
gewaltige Höhen aufsuchen zu müssen, nachdem die Ver-
besserungen in der Herstellung und Bedienung der immer
zahlreicher werdenden Abwehrgeschütze allmählich die not-
wendige Mindesthöhe für die Tagesflüge über den
Feind schnell erhöht hatte. Vor noch zu Beginn des
Krieges eine Höhe von 2000 Metern eine noch ganz
achtbare Sicherheit, so würde sie jetzt den sicheren
Tod bedeuten, und Apparate, die nicht 4000 Meter
Höhe erklimmen können, gelten für nicht mehr
feldverwendungs-fähig, da sich unsere Erkundungs-
flüge jetzt eben zwischen 3000 und 4000 Meter Höhe
bewegen. Diese große Steigerung der Mindesthöhe
für Flüge über den Feind war aber dem Bombenluftkrieg
sehr hinderlich, denn erstens war es nicht möglich, eine
größere Anzahl von Bomben überhaupt mitzunehmen, da
der beste Apparat mit dieser Belastung eben nicht in die
dünnere obere Luftschicht steigen konnte, und zweitens
war es unmöglich, aus einer solchen Höhe mit einer einiger-
maßen großen Treffwahrscheinlichkeit zu rechnen. Dazu
kam noch, daß ein schwerbelasteter Apparat auch im Luft-
kampf dem Gegner rettungslos unterlegen war, und ent-
weder, sobald er sich verfolgt sah, sofort umkehren mußte
oder sich auf Geratewohl der Bomben zu entledigen ge-
zwungen war, um im Kampfe ebenbürtige Ausichten zu
haben.

Diesen ganzen Schwierigkeiten ging man bei Nacht-
flügen aus dem Wege. Zunächst konnte man sich hier in
einer Höhe von 500 bis 1500 Meter Höhe halten, ohne
mit der Gefahr eines Absturzes rechnen zu müssen. Diese
Verringerung der Höhe bedeutete aber die Möglichkeit,
eine 4 bis 5 mal so große Anzahl von Bomben mitzu-
nehmen. Außerdem fiel die Behinderung des Flugzeuges
durch einen Luftkampf völlig fort. Die Treffschwierigkeit
wurde wohl zunächst durch die Dunkelheit erheblich ver-
größert; aber aus dieser Nachteil wurde durch die geringere
Höhe gut ausgeglichen, da es sich ja immer nur um eine
Belastung von irgendwie beleuchteten Orten oder Straßen
mit Bomben handelte.

Diese Vorteile führten zu der immer größer werden-
den Verbreitung der nächtlichen Geschwaderflüge, in denen
unsere Flieger so Hervorragendes an Tapferkeit und Ge-
schicklichkeit leisteten. Gehören doch trotz aller Schwierig-
keiten beim Start, bei der Orientierung und beim Landen
in der Dunkelheit die Unglücksfälle immer mehr zu den
Ausnahmen; ein hervorragender Beweis für die Zuver-
lässigkeit unserer Apparate und die Sorgfalt und Güte
der Ausbildung unserer unübertrefflichen Frontflieger

Der Notenwechsel mit Amerika.

Ein Ziel will die „Köln. Volksztg.“ der Noten-
tauscherei gesetzt sehen. Sie schreibt: Auf die Dauer wird
man sich in Deutschland dieses Verfahrens nicht gefallen lassen
können. Denn der deutsche Admiralstab und die deutsche Re-
gierung haben mitten im Kriege und mitten im U-Bootkriege
wichtigeres zu tun, als nach der Rückkehr jedes
U-Bootes tage- und wochenlang Unternehmungen anzu-
stellen, weil ein Engländer gegen den deutschen U-Bootkom-
mandanten haltlose und unbewiesene Anklagen erhebt. Ein
solches Verfahren ist auf die Dauer unerträglich
und mit der Würde Deutschlands nicht verein-
bar. Deutschland steht nicht unter der Oberaufsicht der Ver-
einigten Staaten von Amerika, weder mit seinem Kriege zu
Land noch mit seiner Kriegsführung zur See. Der deutsche
U-Bootkrieg ist ein Teil der gesamten Kriegsführung. Bei
allen Verhandlungen mit Amerika oder irgend einer anderen
Macht muß für die deutsche Regierung und für das deutsche
Auswärtige Amt der fast einstimmig vom Deutschen Reichs-
tag angenommene Antrag Rücksicht sein, daß das U-Boot-
sich als eine wirksame Waffe gegen die englische auf-
Auswanderung Deutschlands berechnete Kriegsführung er-
weisen hat, und daß es geboten ist, wie von allen unseren
militärischen Machtmitteln, so auch von den U-Booten den
jetzigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines die
Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei
Verhandlungen auch mit Amerika die für die Seegeltung
Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe
zu wahren. Gerade bei den letzten Verhandlungen im
Deutschen Reichstag ist mit elementarer Gewalt
die Stimmung des Reichstages und des deutschen Volkes zum
Ausdruck gekommen, daß sich die deutsche Regierung unter
keinen Umständen die U-Bootwaffe aus der Hand wenden
lassen darf.

Allerhand.

Nach der neuesten Statistik besteht ein Viertel der er-
wachsenen Bevölkerung aus Junggefallen.

Es sind jährlich die Stofzähne von 75 000 Elefanten not-
wendig, um den Elfenbeinbedarf der Welt zu decken.

Für die Verwendung der Steuer warier Bornemann zu-
gleich mit einem hübschen, praktischen Vorschlag auf, indem
er weiter ausführt:

Das Geld fällt in die Spardose ein,
Das werd' ne schöne Mitgift sein,
Wir arme Lid tom Hochzeitsdag,
So fall'n twee Fliegen up den Schlag.

Für sich selber aber erhofft der Schalk einen süßen Lohn:

Wenn id de Uploog moaten linn,
De Wärens (Mädchen) lepen't Hus mi in,
Wi Dank to seng'n, mit hand um Bruh,
In jede Hübsche kreeg en Rug!

* Falsch verstanden. Englische Zeitungen posauten den
nachen Erfolg des Auswanderungsplans aus. In Deutschland,
so berichten sie, hat der Mangel an Nahrungsmitteln so sehr
zugenommen, daß die Leute zu widerwärtigen Speisen greifen.
Ihr Gewährsmann ist ein englischer Austauschgefangener.
Er erzählte, daß er unzählige Male in Berlin den verzweifeltsten
Schrei gehört habe: „Ru brat' mir emer'n Storch!“

Französische Verluste bei Verdun

Die Schlesier, die neben Bayern, Württembergern und anderen deutschen Stämmen die Hauptträger unserer künftigen Erfolge auf dem linken Rheinufer sind, kennen sehr wohl das heimliche Sprichwort: „Brinkel machen droi“. Dieses Sprichwort paßt aber ausgezeichnet auf unser allmähliches, doch stetiges Vordringen gegen Verdun. In der Tat hat die französische Presse wenigstens den Schein des Rechts für sich, wenn sie ihren Lesern die deutschen Erfolge in den einzelnen Phasen der Kampfbildung als bedeutungslos und harmlos hinstellt, denn die Fortschritte, die unsere tapferen Truppen auf dem jäh veränderten Gelände um Verdun machen, zählen nur nach Kilometern, nicht selten sogar nur nach Metern. Abblert man aber die Gewinne, die uns unsere Einzeiler eingebracht haben, so gelangen wir, sowohl hinsichtlich des eroberten Geländes wie des den Franzosen an Menschen- und Munitionsmaterial zugefügten Schadens zu Ziffern, die auch dem eifrigsten Joffrefreund imponieren und ihn von der Wucht und Energie der deutschen Offensive überzeugen müssen.

Hinsichtlich dieser Wirkung auf die feindlichen Kriegsmittel unterscheidet sich der Stellungskampf vor Verdun von einer großen Feldschlacht im Grunde nur durch das Tempo. Beachtet man aber zugleich die Vorteile, die sich aus dieser Art der Operationen für den Angreifer ergeben, so wird dieser Zeitverlust vollkommen ausgeglichen durch die Schonung des Menschenmaterials und der allgemeinen Kampfmittel auf deutscher Seite. Wohl rücken wir nur langsam vor, aber das eroberte Gelände ist fest in unserer Hand und wird nach einem genial durchgedachten Plan für neue Erfolge ausgenutzt. Wohl ist die Zahl der in den einzelnen Gefechtsabschnitten den Franzosen zugefügten Verluste jedesmal an sich nicht bedeutend, aber sie summieren sich beträchtlich, während unsere eigenen Verluste in keinem Verhältnis zu denen des Feindes stehen. Wohl ist die Beute an Geschützen, die unsere Truppen den Franzosen entreißen, im Einzelfalle nicht groß, aber beträchtlich genug, um die Franzosen im ganzen empfindlich zu schädigen; andererseits sparen wir an Geschützmaterial und Munition und erreichen im ganzen eine Wirkung, zu deren unmittelbarer Leistung unter anderen Umständen um ein Bedeutendes größere Aufwendungen erforderlich wären.

So charakterisieren sich unsere Vorteile; betrachtet man demgegenüber die Einbuße, die wir dem Feinde zufügen, so ergeben sich Werte, deren Einfluß auf die weitere Kampffähigkeit der Franzosen unzweideutige Rückschlüsse zuläßt. Alle deutschen Kriegsberichtersteller beim Großen Hauptquartier stimmen nämlich in der Angabe überein, daß der von uns seit dem Beginn unserer Offensive an der Maas errungene Geländegewinn nicht weniger als rund 25 Quadratkilometer beträgt, ein achtungswerter Erfolg, wenn man an das mühevoll, schrittweise Benagen der hartnäckig verteidigten französischen Front denkt. Nicht weniger empfindlich wird Frankreich durch die ungeheuren Verluste getroffen, die es seit dem Februar dieses Jahres in seinen Truppenbeständen aufzuweisen hat. 30 Divisionen hat es in den Kampf geführt; mehr als 36 000 Mann mußte es unermüdet den deutschen Truppen als Gefangene überlassen. Schon Ende März bezifferte das Pariser Blatt „Midi“ die Zahl der Verwundeten auf 35 000, während die Ziffer der Toten mit etwa 10 000 Mann angegeben wurde. Die Gesamtverluste der Franzosen wurden von dieser Quelle mit 64 000 Mann beziffert. Begt man aber die von den deutschen Heeresberichten angegebenen Gefangenenziffern zugrunde, so wird man unter Zuhilfenahme der üblichen Verhältniszahl zu einem Gesamtverlust der Franzosen an Mannschaften in Höhe von rund 150 000 Mann gelangen. Das wäre ein Ausfall von etwa 4 Armeekorps; bei dem bekannten Mannschaftsmangel in Frankreich und bei der Unlust Englands, nennenswerte Bestände an die östliche Front abzugeben, eine unersehliche Beeinträchtigung der Verteidigungskraft, der gegenüber wir nicht ohne Genugtuung auf die fast völlig ungeminderte Stoßkraft unseres Heeres hinweisen berechtigt sind.

Sehen wir uns schließlich die Beute an, die unsere Soldaten von ihren Sturmangriffen hinter die Front brachten, so zeigt sich auch hier, in wie starkem Maße die Schwächung des Gegners vorgeschritten ist. Allerdings sollen die Franzosen in den letzten Wochen nach einer belgischen Meldung nicht weniger als 2000 Geschütze nach dem Kampfgebiet bei Verdun gebracht haben, abgesehen von 10 Batterien schwerer englischer und kanadischer Geschütze, die an der Maas in Stellung gebracht worden seien. Wäre diese Zahl richtig, dann bliebe trotzdem der Verlust an französischem Geschützmaterial, der bis jetzt bekannt geworden ist, noch ganz beträchtlich, denn nicht weniger als 200 Geschütze sind seit dem Beginn unserer Offensive unseren Truppen in die Hände gefallen. 150 000 Mann, 200 Geschütze, 25 Quadratkilometer, diese Ziffern kennzeichnen das französische Verlustkonto von Verdun; die Franzosen haben trotzdem immer noch den traurigen Mut, von einem Mißerfolg unserer Offensive zu sprechen und dieser ihre eigene Offensive in der Champagne gegenüberzustellen, deren Geländegewinn bekanntlich nicht einmal die Hälfte unseres jetzigen Erfolges vor Verdun ausgemacht hat! . . .

★ Mit welchem Jahre sollen Schulpflichtigkeit und Schulunterricht beginnen? Die Antwort lautet kurz: „So spät wie möglich!“ Vergegenwärtigt man sich die verhältnismäßig einseitige Beschäftigung und Anstrengung des in die Schule eingetragenen Kindes, wie sie in der Regel selbst in den besten Schulen ist, so kann man mit den neuerlichen Bestrebungen, den Beginn der Schule wenigstens auf das siebente Jahr hinauszuschieben, nur einverstanden sein. Das siebente Jahr müßte unter allen Umständen, d. h. auch dann, wenn die Schulbildung eine natur- und gesundheitsgemäße wäre, für den Beginn des eigentlichen Schulunterrichts, da es hierfür das normale Stufenjahr ist, festgelegt werden. Wird jedoch die Frage auf den Beginn der Erziehung und des Unterrichts im Allgemeinen schlechthin gestellt, so lautet die Antwort dahin, daß beide so früh wie möglich, nämlich nach der Geburt, zu beginnen haben. Die erzieherischen Momente, welche die naturgemäße, von einem richtigen Instinkt geleitete Pflege und Wartung des Kindes an sich enthält, die anregende Beschäftigung mit demselben, das Spiel mit ihm, insbesondere auch das Spiel mit seiner Begierde, seinem Verlangen, das Sehen- und Sprechenlernen sind für die gesunde Entwicklung der Kinder wichtig und daher unerläßlich. Ihr Mangel bewirkt immer ein Zurückbleiben dieser Entwicklung und in vielen Fällen eine völlige Verdümpfung seiner Lebendigkeit, das Zurücktreten der Erregbarkeit und des Bewegungstriebes, während das Übermaß der Beschäftigung mit Kindern in anderer Weise schädlich wirkt.

Lichtspiel-Theater Montabaur.

Osternmontag, nachmittags 4 1/2 Uhr und abends 9 Uhr:

Neueste Kriegsbilder.

Als Haupt-Schlager:

An der Schwelle des Jenseits.

Kriegsdrama in 3 Akten.

Um zahlreichen Besuch bittet Lichtspiel-Theater Montabaur.

Bekanntmachung.

Osternmontag, den 25. April 1916, mittags 12 Uhr,

werde ich in Montabaur im Saale des Gastwirts Gerg, (Bahnhofstraße) aus dem Nachlasse des **Nathias Becker** in Montabaur folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern und zwar im Auftrage des Nachlasspflegers Herrn Rechtsanwalt **Dr. Bentrup** in Montabaur;

1 besseren Tisch mit Plüschdecke, 1 Plüschsofa, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Plüschessel, 1 Schreibtischstuhl, 6 bessere Stühle mit Rohrstuhl, 2 bessere Spiegel, 1 Nippbrett, 2 Ofenschirme, 1 besseres Vertikow, 1 Schuhschränken, 1 Garderobeständer, 1 Regulator, 2 Landschaftsbilder, 2 Bilder mit Goldrahmen, 1 gewöhnliches Vertikow, 4 heil. Bilder, 2 Kreuztische, 1 großes Heiligenbild mit großem breitem Goldrahmen, 1 Glasglocke mit Heiligenfigur, 1 goldene und 1 silberne Taschenuhr mit Kette, 1 Teppich, diverse Pinoleumläufer, 1 Pinoleumteppich, 1 Waschkommode, 1 Waschgarnitur, 1 Nachtschränken, 1 kompl. Bett, 1 Nachtschrank, 1 zweistöckiger Kleiderschrank, 1 elektr. Bügeleisen, div. Herrenkleider, Schuhe und Hüte, div. Vorhänge (weiß und dunkel), 2 Bücher (Buch für Alles), 1 Buch (Illustr. Zeitschrift), div. Gebetbücher, 1 Ofen mit Rohr, 1 Fruchtstühle, 2 Leuchter, 1 Nippständer, 1 Blumentischchen, 1 eiserner Gartentisch, 1 Gartenbank, 2 Stühle, 1 alter Sessel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 5 Stühle mit Brettsitz, 2 Fußstühle, 1 Spirituskocher, 1 Eierschränken, 1 Kohlenkasten, div. Ruchengeschütze, div. Porzellan, Töfeln, Gabeln, Messer, 1 Spülbürstenhalter, 1 Tablett, 1 Weckeruhr, 1 Küchenwaage, 1 email. Eimer, 1 Zeitungshalter, 1 kleine Standuhr, 1 Briefwaage, 1 Fliegenschrank, 2 Blumenbänke, 1 Büchergestell, 1 Hängelampe mit 3 kleinen und 1 großen Leuchtkörper, 1 Stehlampe, 1 Sessel, 6 gepolsterte Stühle, 1 runder Tisch, 1 Anrichte, 1 alte Kiste, 1 kleiner Leiterwagen, 1 Treppenleiter, div. Leuchtkörper, 1 Reisetasche, 3 Fußmatten, 1 Waschlösche, 1 Gießkanne, 1 Mülleimer mit Deckel, 1 Gummischlauch, 1 Holsäge, 2 Spaten, 1 Hacke u. dergl. mehr.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

J. Siegmund,

Gerichtsvollzieher in Montabaur.

Milchzentrifugen

mit langjähriger Garantie,

billigste Preise,

Teilzahlung gestattet, geb. Maschinen von 35 Mark an.

Coblenz

Görresstraße 7,

geöffnet von 2 Uhr an und Sonntags.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Montabaur.

Auf Grund des Gesetzes betr. Wanderung der Gewerbeordnung vom 27. Dez. 1911 (Reichsgesetzblatt 1912 S. 139) und des § 1 des Ortsstatuts betr. die gewerbliche Fortbildungsschule in Montabaur vom 13. Juni 1912 haben wir im Einvernehmen mit dem Schulvorstand die Unterrichtszeiten für das Sommerhalbjahr 1916, das am Montag, den 1. Mai 1916 beginnt, wie folgt festgesetzt:

1. für den Zeichenunterricht: Sonntags vormittags von 7—9 Uhr.
2. für den Sachunterricht:
 - a) Kaufmännische Abteilung: Montags und Donnerstags vormittags von 7—9 Uhr.
 - b) Handwerker-Abteilung: Dienstags und Freitags nachmittags von 5—7 Uhr.

Zwecks Klasseneinteilung haben sich sämtliche Schüler des Sachunterrichts am Montag, den 1. Mai 1916, morgens 7 Uhr, die Zeichenschüler Sonntag, den 7. Mai, morgens 7 Uhr im alten Amtsgericht einzufinden.

Diejenigen Schüler, die den Unterricht versäumen oder zu demselben sich nicht rechtzeitig einfinden, werden bestraft.

Montabaur, den 18. April 1916.

Der Magistrat. J. V. Winter.

Für Ostern werden in meiner Eisengießerei

Formerlehrlinge

bei sofortiger Vergütung eingestellt.

Westertwälder Eisengießerei u. Maschinenbau.

Jos. Olig.

= Kessel =

Erfolg für Kupferkessel, große Auswahl.

Hanni Müller,

Montabaur.

Telephon

Fleisch-Futtermehl

für Schweine u. Hühner

ganz vor

per Pfd. 30 Pfg., 100 Pfd.

27 Mt. solange Vorrat reicht.

Carl Wilh. Schneider,

Consumgeschäft Selters.

Merzte

empfehlen als vor-
treffliches
Hustenmittel

Kaiser'Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Seiserteit, Verschleim-
ung, Katarrh, :
schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als
Vorbeugung gegen Er-
kältungen, daher will-
kommen jedem Krieger!

6 100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg.,
kein Porto.

Zu haben in Apotheken
und in Montabaur bei
Joh. Reuther Nachf.
Köln.-Hdl., Paul Reuter,
Köln.-Hdl.,

in Selters bei Aug.
Winter Nachf., Eug.
West, Köln.-Hdl.;
in Dersbach b. E. Keller,
Köln.-Hdl.;
in Birges bei Johann
Steinbach und H.
Gschneuer, Köln.-Hdl.;
in Arzbach bei Franz
J. Schmitz, Köln.-Hdl.;
in Rengendorf b. Ernst
Friedr. Hoffmann;
in Randsbach bei
Adolf Rüdgen.

Räucher-Apparate, Fleisch-

Aufbewahrungs-
Schränke,

wieder neu eingetroffen.
Hanni Müller

Montabaur.

Telephon 58.

Nach dem Kriege
wird großer Bedarf
torpersonal sein. Das
Gelegenheit zur Aus-
für den kaufmännischen
ruf für Damen u. Herren

Private Handels- schule

von

Bernd Bohne, Neu-

Bahnhofstr. 71, Selters.

1000 Anerkennungen

beste Unterrichts-

Ein Leuchtturm

mit garantiert 10-jähriger

Leuchtdauer kann man

haben, wenn er seine Leuch-

uhr als nachteiligsten

ausstatten läßt bei

Uhrmacher Carl W.

Randsbach.

Fräulein

das flott stenographieren

und die Schreibmaschine

bedienen kann, sowie

andere Bureauarbeiten

richten muß, für

gesucht. Angebote

W. E. K. an die Ge-

stelle d. Blattes erbeten

Für die Osterferien

empfehle prima

Apfelwein

zum Ansehen für Besu-

sehr geeignet.

Nathias Galab,

Mainzer Hof, Montabaur.

1 Paar 3-jährige, schwarze

Fahrräder

zu verkaufen oder auf

Paar ältere zu verkaufen

Näh. in d. Geschäftsst.

Billige Zigaretten

3 1/2 Pfg.-Marken

100 St. Mt.

5 Pfg.-Marken

100 St. Mt. 2.60 und

kleine Spezialpackungen

Wirte etc.

Hervorragende Qualität

Karl Michels, Selters.

Die nächste Nummer

Kreisblattes

Diensdag abend

Sonderblätter werden

den Osterfeiertagen nur

ausgegeben, wenn dieselben

besonders wichtige

nachrichten erforderlich

Verlag des Kreisblattes

Montabaur.

Hierzu ein zweites